

„Mach dich nackt“

– oder die Frage nach den Fluchtursachen

Herr J. kam als Geflüchteter nach Deutschland. Er liebt es *Sherlock Holmes* und *The Newsroom* zu schauen. Sein Lieblingsfußballverein ist der FC Bayern; Volleyball und Theater spielen mag er ebenso. Hier berichtet er von seinen Erfahrungen mit der vermeintlich kleinen aber sehr privaten Frage, warum er denn geflüchtet sei. Ein Interview von Agnes Andrae.

„Warum bist du geflohen?“
– Wie oft hast du diese Frage schon gehört?

Sehr oft. Und jedem Mal habe ich mich schlecht gefühlt. Jeder erwartet, dass ich selbstverständlich darauf antworte. Sie erwarten auch, dass ich ihnen die Frage nicht übel nehme und keine bösen Absichten dahinter vermute. Selbst wenn es mir unangenehm war, habe ich trotzdem meistens geantwortet. Ich bin politisch sehr aktiv, aber die Frage verletzt mich dennoch. Es schwingt dabei immer mit: Ich bin nicht von hier! Warum bin ich hier und was habe ich hier zu suchen? So habe ich die Frage immer verstanden.

Hast du dann das Gefühl, dich rechtfertigen zu müssen?

Ja. Manche wollen hören, ob ich wegen Geld hierher gekommen bin und ob die Klischees über Flüchtlinge wahr sind. In vielen Fällen, habe ich ausführlich auf die Frage geantwortet, weil ich die Leute aufklären wollte. Ich erkläre meistens, wie die Lage allgemein in meinem Land ist und dann, wie es bei mir privat gelaufen ist. Aber, wenn ich einen schlechten Tag habe, sage ich nur: Das ist eine lange Geschichte, reden wir irgendwann später einmal darüber. Oder ich sage ganz offen: Das ist mir unangenehm, ich möchte nicht darauf antworten.

Die Leute überschreiten mit dieser Frage eine private Grenze?

Ja, jeder hat für sich seine private Grenze. Manche wollen nicht über private Dinge, wie zum Beispiel über das Verhältnis zum eigenen Vater reden. Es kann sein, dass Personen aus sexuellen Gründen geflüchtet sind. Deswegen ist es sehr belastend, über Fluchtgründe zu sprechen. Fluchtursachen sind immer privat. Darüber redet man nur mit der Anwältin oder dem Anwalt oder mit den Betreuern. Diese Personen haben Schweigepflicht, genauso wie ein Arzt. Wenn ein Arzt eine Person nackt sieht, ist das vergleichbar mit einem Anwalt, der das Schicksal einer Person erfährt. Wenn ich mir das Recht herausnehme und frage, wieso bist du geflüchtet, sage ich indirekt: Mach dich nackt und erzähle mir alles über deine Vergangenheit. Das darf nicht jeder machen. Ich frage ja auch nicht jeden: Ist deine Mutter tot, wieso lebst du allein, wieso ist dein Vater Alkoholiker? Wenn ich Anhörungsvorbereitungen mit anderen mache, bin ich sehr vorsichtig. Ich frage immer: Möchten Sie darüber reden? Aber wenn man diese Frage beim Kaffeetrinken oder auf dem Fußballplatz stellt, dann ist das sehr unangenehm.

Wünschst du dir da mehr Einfühlungsvermögen?

Mehr als das. Das Recht, diese Frage zu stellen, haben nicht sehr viele Personen: Beispielsweise meine Betreuerin, mein Anwalt oder mir sehr nahestehende Menschen. Da stört es mich nicht, diese Frage zu beantworten. Dafür muss Verständnis herrschen. Wir müssen alle nachdenklicher an diese Themen herangehen. Ich finde es sehr unangenehm, dass ich manchmal anders behandelt werde. Weil ich Geflüchteter bin, erzählen viele Menschen selten von sich selbst oder machen keine Witze. Sie versuchen immer ernst zu bleiben. Es besteht Unsicherheit darüber, wie sie einen jungen Geflüchteten kennen lernen und wie sie mit mir Zeit verbringen können. Ich bin ein ganz normaler Mensch. Ich will über Serien oder Fußball oder meine Hobbys oder einfach nur über das Wetter reden. Früher, als ich noch nicht so lange in Deutschland war, war das noch schlimmer. Die Leute sind ganz anders mit mir umgegangen als heute. Ich erwarte von meinen Mitmenschen, dass sie auf mich zugehen und den Antrieb haben, einen Menschen kennen zu lernen und nicht einen Menschen, der im Krieg war.<